
Briefdatum	17.03.1940
Autor	Roland Nordhoff
Korrespondenz	Oberfrohna
Briefsignatur	[OBF-400317-001-01]
Herausgeber	Laura Fahnenbruck et al.
Lizenz	CC BY-NC-SA 4.0 © 2024
URL	https://alltag-im-krieg.de/obf-400317-001-01
Auszug vom	03.07.2024 10:25

Schmilka am 17. März 1940.

Herzallerliebste, meine liebe, liebe [Hilde]!

Diesmal mu?te ich Dir den Sonntagsgru? schuldig bleiben. Auch wenn ich ihn fertig gehabt hätte, er wäre heute nicht in deine Hände gelangt. Hör zu! Schon am Freitag war es hier in aller Munde: Das Eis kommt! Das Eis kommt! Das ist hier am Wasser ein richtiger kleiner Aufruhr. Mannigsache Gefühle schwingen da. Die Leute stehen am Wasser, bleiben wo möglich länger auf, um dieses Schauspiel zu sehen, um des Winters letzte Parade zu beobachten. Der erste Schub – die Leute reden kmehr Kauderwelsch als verständig vom Moldaueis, vom Egereis usw – kam denn auch in der Nacht zum Freitag. Mit dem Eisgang wächst das Wasser. Als ich nach Tetschen wanderte, hatte das Eis nach gelassen, das Wasser war wieder gefallen. Freitagabend kam neues Eis, soda? ich bis nach Schandau zurückfahren mu?te, weil unser Fährmann nicht mehr überfuhr. Gegen 9 Uhr kam ich sehr müde nach heute. Unaufhaltsam sauste das Eis vorüber, das Wasser wuchs zusehns. 10cm fehlten noch bis zu Straße.

Bei uns drang das Wasser durch die Schleuse ins Waschhaus bis zu 20cm höhe. Ich sollte noch mein Fahrrad heraus und brachte es in den Keller. Frau Sch.s Keller hat keine Verbindung mit der Schleuse und ist vom Wasser nur durch die Kellerfenster zu erreichen. (So rechneten wir). Am Sonnabendmorgenstand das Wasser an der Gartenpforte. Unsre Straße war auf 100m bis zu ¼ Meter überflutet. Und o Schreck! Das Wasser war nun doch bis in dem Keller gedrungen, In [sic] die Feuerung des Waschkessels durch die Esse, und durch ein Türchen, aus dem der Essenkehrer den Ru? nimmt, in den Keller. Über einen Meter stand es schon und mit der Stärke eines Leitungsstrahls lief immer mehr zu. Die braune [^]^{So?e} bedeckte nun (sie bedeckt noch) unseren Kohlenvorrat, mein Rad (aus dem Regen in die Traufe) Frau Sch.s zusammengesparte Osterbutter, den Speck, das Öl, die Möhren, die Kartoffeln, auf der So?e schwimmen die Holzscheite. Der Anblick entbehrt nicht eines gewissen Humors. Frau Scheibe ihrerseits war, verständlich, betrübt, bestürzt, kopflos, genug Grund für mich, desto ruhiger und besonnen dem Element zuzuschauen. Zunächst einmal über den Berg zur Schule. Alsdann gehorcht nach amtlichen Meldungen über Wasserstand und Wasserwuchs. Dazu ist zu sagen, da? dieser Meldedienst vollständig versagte, soda? die wildesten Gerüchte umgingen von Dammbbruch und Wasserwuchs. Auch der Fähirmeister hatte nur ungenaue Nachrichten. Unterdessen hatte es nun schon viele Schaden angerichtet auch in Dorf.

Mein Speiselokal liegt sehr tief. Es war rings von Wasser umgeben, mit einem Paddelboot wurde die Verbindung mit der Umwelt aufrechterhalten. Und nun bekam ich das Hochwasser am eigenen Leibe zu spüren: ich kriegte nichts zu essen. Die ganze Mannschaft des Dorfes war dabei, was nicht ganz

festen war anzubinden mit Seilen und Ketten. Zäune wurden ausgehängt. Die Gewalt der mächtigen Schollen hatte die Starkstromleitung noch Herrnskretschken umgelegt. Im Laufe des Tages versorgte jede Telefonverbindung. Die Schollen bedrohten nun auch die Lichtmasten, die bei uns vorbeiführen. Durch die Erschütterungen entstanden Kurzschlüsse an den Hausleitungen, wir sind jetzt ohne Licht. Was aber nun die Schollen und rei?enden Wasser vorbeiführten, erzählten von dem Schaden, den es ander[s]wo schon angerichtet hatte: Baumstämme, Leitungsmasten, Gartenzäune, Holzwände, Laubendächer, einen Fährdampfer, eine Feime Heu, eine tote Kuh. Am Nachmittag schälte sich aus den unbestimmten Gerüchten die Tatsache, das Wasser würde noch einen Meter wachsen. Ich nahm die Schmiege, nahm ma? [sic] und errechnete, da? es dann eventuell in unsre Wohnung dringen könnte. Was am Fu?boden stand mu?te also eine Stufe höher geschafft werden. Dabei war ein kräftigerer Wuchs immer mit einzukalkulieren.

Über die Grundstückehintenweg [sic] entwickeln sich nun über Brücke, Stege und Zäune ein lebhafter Durchgangsverkehr. Die Elbe gebärdete sich immer wilder, das Wasserwuchs. Gegen Abend ging es bis ans Kellerfenster. Ihr könnt Euch denken, da? wir nun immer gewartet haben und gespannt und gemessen. Das Nachbarhaus steht noch etwas tiefer, dort würde das Erdgescho? vorsorglich ge[r]äumt. Aber die Hauptgefahr war vorüber. Gegen 8 Uhr kam das Wasser zum Stillstand, seit Mitternacht ist es gefallen schon über 1 Meter. Ich will meinen Berufs jetzt schlie?en. Aus dem Waschhaus dringt dann und wann ein Paukenton: das sind der Waschkessel und die Waschhaustür, die dort ihr Tänzchen [sic]. Frau Sch. angelt mit einem Stocken nach den Bütten und Wannen. Es ist eine Lust. Auch sie lacht wieder, nachdem sie gesehen hat, wie es and[e]re härter betroffen hat. O menschliche Schwachheit, die sich an dem grö?eren Unglück des lieben Nächsten [w]iederaufrichtet.

Jetzt will ich schnell zur Post.

Lebt alle recht wohl und seid herzlich gegrü?t von unserem gro?en Waschfest und den Wasserratten.

Herzallerliebste, soweit darfst du alles vorlesen.

Du, ich hatte mir die wichtigsten Dinge ein wenig zurechtgelegt; für den Fall, da? vielleicht eine Flutwelle von einem Dambruch käme: Deine Briefe, unsre Fotos, mein Tagebrief, Pässe und ein paar unersetzliche Akten.

Du, ich liebe Dich so sehr.

Ich bleibe immer Dein [Roland].